

Centralstelle aber die deutsche bestimmt wurde. Damit war die Tagesordnung des 25. Juli erschöpft und widmeten die Teilnehmer der Generalversammlung die übrige Zeit des Tages dem Besuche des zoologischen Gartens und den Abend dem geselligen Zusammensein im „Belvedere der Brühl'schen Terrasse.“ In der nächsten Sitzung, Dienstag den 26. Juli, bezieht man über das Lotteriproject zu Gunsten des Stiftungsfonds, dessen Verwirklichung man bis auf Weiteres verschob, wie man ferner der Verwaltung die Ermächtigung ertheilte, die nächste Generalversammlung erst 1866, eventuell erst 1867 einzuberufen. Der Nachmittag war zu einem Ausflug per Dampfschiff auf die Bastei in der sächsischen Schweiz bestimmt, zu welchem Zweck das geschmückte Dampfschiff Sagonia am Linde'schen Bade anlegte. Im Garten dieses Etablissements hatte sich die Gesellschaft zu einem frohen Mahl eingefunden, wo so manch heiteres Wort erklang, bis in der zweiten Stunde unter Vorantritt des Musikchors vom 3. Jägerbataillon die Gesellschaft sich auf das Schiff begab. Am Schloß zu Pillnitz angelangt, ließ der Herr Director Müller die Melodie des Liedes: „Den König segne Gott“ spielen, und hochbegeistert wurde vom Schiff herab von sämtlichen Fahrgästen Sr. Majestät dem König ein Hoch gebracht. Am Uferstrand zu Wehlen standen 20 Pferde, deren größten Theil die Damen bestiegen, und unter den Klängen der Musik wurde der Wittewalder Grund durchschritten, was für den Beschauer ein hübsches Bild lieferte, denn der Zug glich einer kleinen Karawane, welche der Bastei zueilte, die man nach Verlauf einer Stunde erreichte. Nachdem man hier längere Zeit im Anblick der herrlichen Natur verweilt und sich bereits die Abenddämmerung auf Berge und Wälder legte, brach die frohe Gesellschaft wieder auf und schritt nach Rathen hinab. Auf der Basteibrücke angelangt, verweilte hier das Musikchor einige Minuten und hinaus in die ewigen Felsgesteine erklang von den Hörnern die Melodie: „Im Wald, im frischen grünen Wald!“ wo denn das Echo ertönte und mit wunderbar wahrhaft ergreifenden Tönen zurückschallte. Es waren die Momente der Weihe und Erhebung, zumal noch aus den Gründen der weiße Nebel gleich Opfertweihrauch emporstieg. Immer mehr trat die Nacht ein, und das mit Hunderten von erleuchteten Ballons geschmückte Schiff führte die Gesellschaft nach Dresden auf das Linde'sche Bad zurück, dessen Gartenräume schon in der Ferne in wahrhaft prächtiger Beleuchtung und Illumination dem Auge sichtbar waren. Der Wirth des Linde'schen Bades hatte hier mehr als Gewöhnliches aufgeboten, und obgleich die Mitternachtsstunde nahe war, fügte sich im Saal dieses Etablissements Stuhl an Stuhl um die Tafeln und ein heiteres Zusammensein hielt hier die Gesellschaft noch ein Stündchen gefesselt. — So endeten denn die einer Versammlung geweihten Tage, welche bestimmt waren, dem gewerblichen Leben Sicherstellung und in fernerer Zukunft feste Dauer und Stütze zu geben. Es handelten Männer im Geiste ihrer Zeit, um eine Aufgabe zu erfüllen, die sowohl ihrem Verstand als Herzen zur Ehre gereicht.

— Gestern Vormittag passirten wiederum 50 böhmische Auswanderer mit auffällig viel Kindern mit der Eisenbahn hier durch.

— Durch Einsturz einer Erdwand empfing gestern ein Handarbeiter eine schwere Verletzung. Als beurlaubter Soldat fand er im Militärhospital ein Unterkommen.

— In der Uhli'schen Ziegelei zu Werbau sind am 25. gegen Abend zwei mit Abgraben des Lehmee beschäftigte Arbeiter von einer plötzlich herabstürzenden Lehmwand total verschüttet worden. Der eine der Verunglückten wurde todt herausgezogen, ihm war der Kopf ganz zerdrückt worden; der andere war ebenfalls schwer getroffen, denn beide Beine waren zweimal gebrochen.

— Durch Schloßentwetter während des am 22. d. M. in verschiedenen Gegenden aufgetroffenen Gewitters sind unter Anderen auch — jedoch größtentheils nur strichweise — die Fluren von Brandis, Rämmerei, Zweenfurth, Beucha, Wolfshain, Polenz und Ammelshain betroffen worden, und hat man den Schaden an den Halmsfrüchten auf den zehnten, achten, sechsten Theil, ja auch bis zu 3 Theile angenommen. Ein ziemlicher Theil der Beschädigten hat die Feldfrüchte versichert. — In der Nacht

des 24. d. M. entstand in der dem Gutbesitzer Feinhold in Heinersdorf bei Lausig gehörigen holländischen Windmühle Feuer, welches das aus zwei Gängen bestehende Mühlwerk, die eingebaute Wohnstube mit Stubenkammer völlig zerstörte. Diese Mühle ist seit October vorigen Jahres weder bewohnt noch in Betrieb gesetzt gewesen und will auch seit dem 22. d. M. Niemand wieder in derselben anwesend gewesen sein. Zuerst an der Brandstelle angelommene Personen wollen die beiden in das Innere der Mühle führenden Thüren verschlossen gefunden haben; es wird daher Brandstiftung von fremder Hand vermuthet.

— Die Verwendung des Kautschuks hat sich sogar bis auf die Pferdehufe erstreckt. Ein Pferd stolzt mit solchem Beschlage wie auf Socken durch die Straßen. Das Ausgleiten der Pferde, sowie die mannichfachen mit Anwendung der gewöhnlichen Eisen verbundenen Uebelstände sollen durch den Kautschukbeschlag zwar verhindert, dagegen die Gefährlichkeiten für die Fußgänger vermehrt werden.

Tagesgeschichte.

Berlin, Mittwoch, d. 27. Juli. Aus Holsteinisch-Oldenburg, vom gestrigen Tage, melden die „Bagrienscher-Fehmern'schen Blätter“: Heute Nachmittag sind der königl. sächsische Kriegsminister v. Rabenhorst, Generalleutnant v. Gale und mehrere höhere sächsische Offiziere zur Inspizierung der sächsischen Truppen hier eingetroffen. Der hier stationirte königl. sächsische Generalmajor v. Schimpff wurde vorgestern telegraphisch nach Altona berufen.

Schmallalden, 23. Juli. Am 20. Juli fand in unserer alten Lutherstadt die 16. Jahresversammlung des kurhessischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt. Die ganze Stadt prangte im vollen Festschmuck bis herunter zum armen Häusler. Das Fest war ein des großen Zweckes durchaus würdiges. Die vielen Festgäste, welche aus Naß und Fern, selbst aus Brandenburg, Nassau, Darmstadt etc. herbeigeeilt, waren sichtlich gerührt von dem festlichen Empfang, der ihnen zu Theil wurde. Fern vom Feste blieben nur die obersten Geistlichen der lutherischen und reformirten Confession, ob schon das Fest ein kirchliches war. Haus für Haus am Marktplatz, vor der städtischen Lutherkirche, war geschmückt, nur eins, das des lutherischen Oberpfarrers, stand einsam und verlassen da, als sei aus ihm der Geist der religiösen Feier entflohen, wohl aber hatte „ein Jude“ neben ihm sein Haus festlich decorirt und gab seinem christlichen geistlichen Nachbar auf die Frage: „was geht Sie denn das Fest an, das mich nicht einmal berührt?“ die bezeichnende Antwort: „Ich feiere das Fest einer Stiftung, welche armen Gemeinden Schulen baut zur Förderung der Bildung, und Kirchen zur Förderung wahrer Religiosität.“ Und als derselbe Herr seinem andern Nachbar, als es Morgens zu regnen begann, zurief: „Sehen Sie, wie Gott sich sichtbarlich abwendet von diesem Fest, an dem er keinen Wohlgefallen“, so konnte dieser ihm treffend antworten: „Wenn Gott der Herr überhaupt so kleinlich wäre, Regen oder Sonnenschein je nach den Festen über einzelne Orte kommen zu lassen, so würde dieser Regen eben dazu dienen, zu beweisen, daß der Schulen und Kirchen für arme abgelegene Gemeinden noch recht viele gekaut werden müssen, um Schul- und Kirchenwesen zu befördern.“ Was für Reflexionen weiter erfolgt, als nach kurzem Regenschauer das prächtigste Wetter die Feier des Festes erhöhte, vermögen wir nicht zu sagen.

Die übermüthige Sprache der officiösen preussischen Blätter findet bereits ihre verbiente Abfertigung. Die „Bayer. Stg.“ erinnert den Auslassungen der „Nordb. Allg. Stg.“ gegenüber treffend an die Fabel vom Lamme, das dem Wolfe das Wasser getrübt haben sollte, und sagt: „Die Vorgänge in Rendsburg erscheinen nun immer mehr im Lichte einer mit Bedacht angelegten Provocation, die für Preußen den erwünschten Vorwand liefern sollte, den Bund aus dem Besitz von Holstein zu verdrängen und sich selbst darin festzusetzen. Herr v. Bismarck scheint den alten preussischen Wahlspruch *Suum cuique* ganz vergessen und statt dessen das Wort „Gewalt geht vor Recht“ adoptirt zu haben. Bedachte er auch, wohin die abschüssige Bahn führen wird, führen muß, die er damit betreten hat?

Just
und
Def
weld
noch
frag
von
torit
daß
eine
selbst
als
„Re
möge
Drä
Lage
sen
mar
Def
und
sei
den
deser
ten,
prob
gan
rasch

Puk
Elb
von
Por
hi r
wo
abho
I a
Flas
holte
dem
nam
Hau
Hieb
Sch
hatte
nen
und
geh
Blut
sind
die
Situ
der
einer
einer
nant
hobe
gegen
Wag
forbe
berje
rekt
es
die
noch
mitg
licher
der
gesch
fer
nä
wird